Ein nicht alltäglicher Schmetterlingsfund

Rupert Lenzenweger

Viele Arten der einheimischen Schmetterlingsfauna sind sogenannte Wanderfalter. Das heißt, dass diese Schmetterlinge ihre Entwicklungsstadien, also Raupe und Puppe, nicht in unseren Breiten, sondern in weitaus südlicheren Gebieten durchlaufen und erst als fertige Insekten einwandern und dabei unglaublich lange Strecken zurücklegen. Ein bekanntes Beispiel dafür ist etwa der bunte Admiral, den man oft schon im Frühsommer auf blühenden Wiesen, soweit es solche noch gibt, oder bunten Magerrasen von Blüte zu Blüte gaukeln sieht. Ein ganz besonderer Glücksfall aber war es, als ich im vergangenen Herbst, auf einer Säule bei einer Tankstelle im Rieder Stadtgebiet sitzend, einen schlafenden Totenkopfschwärmer *(Acherontia atropos)* fand. Vorsichtig, um ihn nicht zu verletzen oder aufzuwecken und er mir dann womöglich davonfliegen könnte, setzte ich ihn auf meine Handfläche und brachte ihn so unbeschadet nach Hause. Um ihm für seine nächtlichen Flüge auch eine entsprechende Bewegungsfreiheit zu gönnen, ließ ich ihn im Wohnzimmer frei. Allmorgendlich wurde nach seinen nächtlichen Rundflügen dann das Suchen nach seinem jeweils neuen Schlafplatz zur täglichen Pflichtübung. In der Regel wählte er einen Vorhang als Ruheplatz, mitunter aber auch das Bücherregal. Als Nahrung bot ich ihm in einem Schälchen etwas Honig an, zu dem er sich offensichtlich besonders hingezogen fühlte. Das ging etwa zwei Wochen so, dann war wohl seine Lebenserwartung abgelaufen und am Vorhang hängend verstarb er. So präparierte ich ihn und er bekam einen Ehrenplatz in meiner kleinen Insektensammlung. Der Falter ist etwa 6 cm lang und hat eine Flügelspannweite von 8 bis 10 cm und zählt damit zu den größten der bei uns vorkommenden Schmetterlinge. Seinen Namen verdankt der Schwärmer einer Zeichnung am Rücken, die mit etwas Phantasie an einen Totenkopf erinnert. Seine eigentlichen Heimatländer sind Äthiopien, die Azoren und die Kanaren, die südlichen Regionen des Mittelmeerraumes bis in den Osten, in den Nordiran. In Mitteleuropa ist er nicht bodenständig, was bei der prognostiziert zunehmenden Erderwärmung aber noch werden könnte. Die Raupen ernähren sich von Nachtschattengewächsen, vorwiegend von den Blättern der Kartoffel.

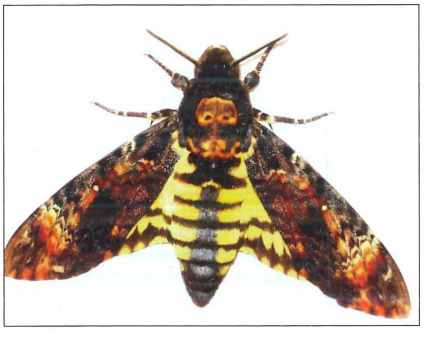
Durch Zuwanderung gelangt der Falter bis nach Schweden und angeblich sogar bis Island. Dazu muss er natürlich nicht nur gewaltige Wegstrecken zurücklegen, sondern hat dabei auch die Alpen und sogar die Ostsee zu überwinden, wobei er angeblich in der Lage ist, bis zu 50 Kilometer pro Stunde zurückzulegen, eine fast unglaubliche Leistung für so ein kleines Tier. Was mag wohl der Grund für solche Wanderungen sein, wie sie uns ja auch von den Zugvögeln hinlänglich bekannt sind? Waren die nördlichen Breiten einst seine ursprüngliche Heimat, oder erfasst nur einzelne Falter einfach ein instinktiver Wandertrieb? Da sich die Falter aber nur in den wärmeren Gebieten fortpflanzen können, ist anzunehmen, dass die meisten von ihnen nicht vom Fernweh erfasst werden, sondern zu Hause bleiben und da für ihre Nachkommenschaft sorgen.

Die vielen bunten Färbmuster aller Schmetterlinge werden durch die Lichtbrechung an kleinen, dachschindelartig übereinanderliegenden Schuppen erzeugt, die sowohl die Flügel als auch den Rumpf bedecken. Diese Lichtbrechung an den Schuppen entsteht durch die Feinstruktur an deren Oberfläche, die man nur bei starker Vergrößerung erkennen kann.

Literatur:

Urania-Tierreich, Band Insekten, Urania Verlag Berlin, 2000

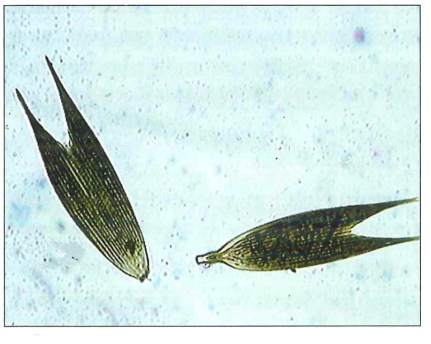
Berger, Schmetterlingsbuch, Verlag für Naturkunde, Stuttgart, 1876



Totenkopfschwärmer (Acherontia atropos)

Totenkopfähnliche Zeichnung

Raupe vom Totenkopfschwärmer (aus Bergers Schmetterlingsbuch, 1876)



Flügelschuppen vom Totenkopfschwärmer (stark vergrößert)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Bundschuh - Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 12_2009

Autor(en)/Author(s): Lenzenweger Rupert

Artikel/Article: Ein nicht alltäglicher Schmetterlingsfund 147